

Monsieur Pierre geht online

nach dem Film „Un profil pour deux“ von Stefan Robelin

Bühnenfassung

von

Folke Braband

Plattdeutsch

von

Heino Buerhoop

**Thomas Sessler Verlag
Johannesgasse 12, A-1010 Wien**

Inhalt:

Pierre ist ein 79-jähriger Dickkopf. Seit zwei Jahren ist er Witwer. Tochter Sylvie macht sich Sorgen um den vereinsamten Griesgram, der die Wohnung nicht mehr verlässt. Auf jede positive Anregung hat er eine negative Antwort. So sieht er auch nicht ein, dass er auf seine alten Tage Sylvies ausrangierten Computer übernehmen soll. Und einen Lehrer für diesen Internetkram hat sie ihm auch gleich aufgebrummt: Alex, einen erfolglosen Drehbuchautor. Dass der neue Schreiberling auch der neue Freund ihrer Tochter Juliette ist und mit ihr wegen aktuellen Geldmangels bei Sylvie wohnt, verschweigt Sylvie dem Vater aus gutem Grund. Pierres ungebrochene Sympathie gehört nämlich Juliettes Verflossenen David, der die Trennung von Juliette in Shanghai verarbeitet. Mit der Enkelin redet der störrische Großvater kein Wort.

Pierre geht online und macht erstaunliche Fortschritte. Er skypt mit David und schimpft in Alex' Anwesenheit über den „Neuen“ seiner Enkelin. Pierre loggt sich im Verlauf weiterer Kenntnisse in einer Partnerbörse ein, allerdings mit Alex' Foto und entsprechender Altersangabe. Prompt melden sich interessierte Damen. Und mit Flora, einer Physiotherapeutin, macht Pierre, nach einem romantischen Mail-Flirt, ein Rendezvous aus. Natürlich muss Alex für ihn einspringen. Zum Date will Pierre aber mitfahren. Schließlich ist Flora seine Eroberung.

Flora und Alex verlieben sich, und bald will sie ihn in Paris besuchen. Doch wo soll sie wohnen? Natürlich bei Pierre, der sich als Opa von Alex ausgibt, nicht wissend, dass Alex aber ja mit seiner Enkelin liiert ist.

Nach einer flotten Versteck-Rochade fliegt letztendlich alles auf, und nach der „ersten Runde Partnersuche“ geht es für Pierre weiter, denn es gibt ja auch Frauen in seinem Alter, die nicht allein sein wollen – und die lassen nicht lange auf sich warten.

Eine charmante Komödie, reich besetzt an Figuren, an der Spitze Alt-Darling Pierre, der nicht nur online für Turbulenzen sorgt. Tiefe Verstrickungen und gewagte Doppelspiele drehen das Komödienrad in schwindelerregende Höhen. Und die Liebe, um die es natürlich geht, zeigt sich auch in zarten spätherbstlichen Farben.

Der Film verlangte nach einer adäquaten Bühnenfassung, die Folke Braband auch prompt lieferte. Reduziert auf sechs Personen erzählt er die Geschichte leicht und rasant. Man lacht, schmunzelt, ist berührt und beglückt.

Personen

Pierre ein älterer Herr

Sylvie seine Tochter

Juliette deren Tochter

Alex deren Freund

Flora eine junge, attraktive Frau

Brigitte eine ältere, attraktive Frau.

Das Bühnenbild sollte sehr variabel sein, um schnelle Verwandlungen zu ermöglichen. Die Szenenwechsel sollten nur durch Lichtwechsel erfolgen. Eine Leinwand für Projektionen wäre vorteilhaft.

Spieldauer: ca. 110 Minuten

1. Szene

Pierres Wohnung. Sehr unaufgeräumt. Pierre, ein Glas Whisky in der Hand, schaut gerührt einen alten Super-8-Film aus den 70er Jahren. Auf der Leinwand seine frühere Frau Madeleine in jungen Jahren. Es klingelt. Pierre schaltet ab, versteckt das Glas, öffnet. Seine Tochter Sylvie kommt herein.

Sylvie: Moin, Papa. *(sie küsst ihn, kommt herein)* Du hest jo al wedder den oolen Pulli an.

Pierre: Jo un? Ik heff nich vör, uttogahn.

Sylvie: Un wat is mit mi? *(stellt in der Folge ihre Tüten ab, öffnet die Fenster, checkt den Kühlschrank, räumt auf, etc.)*

Pierre: Wat is dat?

Sylvie: Mien oolen Computer. Ik heff mi een nee'en köfft, un ik dacht mi, du kunnt den villicht noch bruken.

Pierre: Seker nich.

Sylvie: Du kannst di gor nich vörstellen, wat man dor allens mit maken kann. Dat is grootardig. *(gibt ihm Post)* Dor, dien Post. *(bemerkt den Super-8-Recorder)* Ik dacht, düsse oolen Filme maakt di melanklüterig. *(entdeckt einen Topf, riecht daran)* Herrje, wat is dat denn?

Pierre: Een Rest Frikassee.

Sylvie: *(wirft es weg)* Du warrst di een's Daags noch vergiften.

Pierre: Denn hest du tominst keen Arger mehr mit mi.

Sylvie: Papa!

Pierre: Un wat schall ik vunavend eten?

Sylvie: *(zeigt ihm eine Dose Ravioli)* Hier – Ravioli.

Pierre: De harr ik al to Middag.

Sylvie: Jo, wat weet ik. Keen Ahnung. Dat musst du sülvst henkriegen, Papa. Un wenn nich, denn segg Madame Costa, dat se för di inköpen schall.

Pierre: So wiet kümmt dat noch. Wat de mi denn allens wedder in Reeknung stellt! Je weniger ik eet, ümso mehr mutt ik betahlen.

Sylvie: Du büst un bliffst een oolen Giezkragen.

Pierre: Tominst warrst du jo mal allens arven. Du warrst dat ok nödig hebben, denk ik mal. Bi de Krisen hüüttodaags ... dat dat Klima sik ännert ... dorto noch de Chinesen – un düsse Babyboom, an de man later mal Rente betahlen mutt. Dat süht nich goot ut för dien Generatschoon.

Sylvie: Woso geihst du nich mal an de frische Luft?

Pierre: Woso schull ik dat doon?

Sylvie: Denn weerst du tominst nich jümmers so stinkig upleggt.

Pierre: Dat weer buten nich anners.

Sylvie: Du hest al wedder een Fahn.

Pierre: Kann gor nich angahn – ik heff nix drunken.

Sylvie: Dat schall ik di glöven? Du weeßt, wat de Dokter di seggt hett.

Pierre: *(mit einer Postkarte in der Hand)* Hest du wusst, dat he nu in Shanghai is?

Sylvie: Wenn du uter dien Medikamente noch Kööm drinkst, denn ...

Pierre: David is in Shanghai!

Sylvie: Och, kumm, Papa, nich al wedder. Du musst di dor langsam mit affinnen. So is dat nu mal.

Pierre: Wat denn? So?

Sylvie: Dien Enkelin hett een kennen lehrt, de ehr beter gefällt. So is dat. Freu di lever för Juliette, anstatt iefersüchtig to ween. So wiet kümmt dat noch, dat de Grootvadder doröver bestimmt, wokeen to sien Enkelin passt. *(zeigt ihm den Laptop)* Na, wat seggst du nu?

Pierre: Un woans is de, den se nu hett?

Sylvie: Ganz in Ordnung.

Pierre: Ganz in Ordnung? Wat schall dat? Wat maakt he – womit verdeent he sien Geld?

Sylvie: Nu reeg di man nich up – kiek di lever den Computer an.

Pierre: Intresseert mi nich.

Sylvie: Papa?

Pierre: Ik kann düsse Dinger nich lieden, Kannst du glieks wedder mitnehmen.

Szenenwechsel

2. Szene

Sylvies Küche. Alex und Sylvie. Morgens. Beide mit Kaffeetassen ...

Sylvie: Moin, Alex.

Alex: Moin.

Sylvie: Se sünd woll ut'n Bett fullen.

Alex: Ik kunn nich mehr slapen.

Sylvie: Un Juliette? De slöppt noch?

Alex: Jo.

Sylvie: Koffee?

Alex: Jo, gern. Hebbt Se wusst, dat Ehr Dochter in'n Droom faselt?

Sylvie: Seggt Se blots!

Alex: Jo. Dor speelt sik Dramen af. Se schient een bannig't Lengen na ehrn Ex to hebben. *(imitiert Juliettes Stöhnen)* David! Oh ja, David! David! Jo! So is dat goot! *(Sylvie schaut konsterniert drein)* Weer beten Spijöök... Ik kunn einfach nich mehr slapen.

Sylvie: Ik harr dor wat för Se to doon, Alex. Nix, wat groot wat to bedüden hett, aver ... Se kunnen sik beten Geld verdienen un müssen nich rümhangen.

Alex: Ik hang nich rüm.

Sylvie: Wo weer dat dormit, wenn Se mien Vadder beten ünner de Arms griept? Computertechnisch.

Alex: Ehrn Vadder?

Sylvie: Een lütten Computerkurs för Senioren.

Alex: Ik glööv nich, dat dat ünner de Umständen, de upstunns hier loopt, een gode Idee is.

Sylvie: Över Juliette un Se warrt he nix to weten kriegen. Ik warr em seggen, wi kennt us kuum. Se sünd de Söhn van een Kollegin.

Alex: Is jo nett, dat Se an mi denkt, man ik heff dor poor Projekte ...

Sylvie: Se warrt mit Ehr Schrieven seker nich to kört kamen. *(Alex schaut sie fragend an)* Mien Dochter hett mi dorvan vertellt, woans ji jo kennen lehrt hebbt. Dat weer an den Avend, as Juliette beten to deep in't Glas keken hett ...

Alex: Ik kunn se doch in den Tostand nich up ehrn Roller stiegen laten ...

Sylvie: Se hebbt Se na Huus fohrt. Un dorför much ik mi veelmals bedanken, dat weer bannig nett. Dorbi harrn Se sülvst wat to fiern. Wat weer dat noch glieks?

Alex: Mien eerste Novell is rutkamen. „Dat Poor in'n Nevel“.

Sylvie: *(nicht wirklich interessiert)* Ah jo. Dat is seker spannend; man, as ik al sä, mien Vadder ...

Alex: Dat is villicht würrklich beter, wen anners to fragen ...

Sylvie: Ik weet, dat is nich licht, sik wedder an de Arbeit to maken, man af un an mutt een sik einfach dorto twingen, Alex. De poor Stünnen in'ne Week warrt Se nich ümbringen. Dor hett man sik gau an wennt. Un Juliette warrt sik seker freun, wenn Se se mal to'n Eten inlaadt – oder in't Kino ... Se mag dat.

Alex: Jo, seker, man ...

Sylvie: Maakt Se sik nich so veel Sorgen. Mien Vadder warrt nie to weten kriegen, dat Se Juliettes Fründ sünd.

Alex: Aver ...

Sylvie: He geiht nie ut sien Wahnung. Würrklich nie. Siet meist twee Johrn nich mehr. Un noch wat: Se drööft sik nich van em üm den Finger wickeln laten. Wenn he dormit ankümmt un will een utgeven, lehnt Se dat af. Un wenn he meent, he kunn Se nich betahlen, glöövt Se em keen Woort. He hett dat Geld in de Keksdöös.

Szenenwechsel

3. Szene

Pierres Wohnung. Alex und Pierre sitzen am Schreibtisch vor dem Laptop.

Pierre: Ik persönlich bün överhaupt nich scharp up düssen Kurs; man mien Dochter hett dat so wullt. Aver dat hebbt Se woll mitkregen.

Alex: *(während er den PC einrichtet)* Denn seggt also Ehr Dochter, wat Se to doon hebbt?

(Pause)

Pierre: Un dat nächste Mal kaamt Se pünktlich. Dat höört sik nu villicht ooltmoodsch an, man för mi is Pünktlichkeit een Teken van Respekt.

Alex: Se mööt sik noch een Nicknaam utsöken.

Pierre: Wen mutt ik utsöken?

Alex: Ehrn ... een Naam mööt Se utwählen, dormit Se in't Programm köönt.

Pierre: Häh?

Alex: Een Kennwoort.

Pierre: Och so ... Jo, dor nehmt wi doch Pierrot. So hebbt in mien Jugendtiet de annern jümmers to mi seggt.

Alex: *(schreibt)* Also Pierrot. Düt Programm warrt Skype nöömt. Se hebbt nu de Kontakte mit Ehr Tochter Sylvie un de Enkelkinner Juliette un Simon. Is dat sowiet ankamen?

Pierre: Mien Enkelin deit nich nödig. Wi köönt nich besünners goot.

Alex: Ok goot – denn köönt wi Juliette jo wedder rutsieten. Aver mit Simon – dat löppt?

Pierre: Nu jo ... dat weer nett, wenn he sik mal sehn leet – upletzt heff ik em sien Roller betahlt. Een Generatschoon van respektlose Flegels is dat.

Alex: *(weiter am Einrichten)* Tack. Tack. Tack. Also, klicken up Sylvie. Anropen. Un af geiht de Post. *(das Skypegräusch ertönt, Sylvie erscheint auf der Leinwand)*

Sylvie: *Hallo! Na, Papa, wo geiht di dat? Löppt dat goot?*

Pierre: Is se up de Arbeit?

Sylvie: *Ik bün in't Büro. Oh, du hest jo al wedder den roten Pulli an. Tominst för dien Schoolmester harrst du di ümtrecken kunnt. Na, Jungs, kaamt ji vöran?*

Alex: Och, dat geiht so. To Anfang geev dat beten Probleme mit de Muus; man dat is heel normal. So bilütten kaamt wi vöran.

Sylvie: *He mutt einfach öven, öven, öven! Un sünst? Ik nehm doch an, dat he eenigermaten kooperativ is?*

Alex: Wenn em eerstmal kloor worrn is, woto dat allens goot is, wat een allens dormit maken kann, denn warrt dat wat. Wi fangt jo praktisch bi Null an.

Sylvie: *Papa, höör mal, du musst di up de Saak konzentrieren. Un goot tohören. Wenn du goot uppasst, kannst du dor later mal mit dien Inkoop maken. Över'n Computer. Oder kannst mi anropen, ahn dat di een helpt.*

Pierre: Tüünkraam. Dorför heff ik dat Telefon. *(eine Person spricht Sylvie an: De Konferenz is vörverlegt. Wi bruukt de Statistiken. (Projektion aus))* Woans schall dat denn gahn mit dat Inköpen? So'n Tüünkram!

Alex: Se kann Se nich mehr hören – se hett uplegt. *(beendet Skype)*

Pierre: Och jo? Kann man dat wedder anmaken? Blots, üm mal to kieken, wat dor los is un of se ok ehr Arbeit maakt?

Alex: Nee, dat geiht nich.

Pierre: Schaad.

Alex: Mit de Kamera köönt Se ok Fotos maken. Kiekt Se mal ... Ik klick hier. Seht Se dat Symbol? Dat is mien Foto. *(Foto von Alex erscheint auf dem Laptop)* Geiht jo sogar.

Pierre: Nu is Ehr Foto up mien Computer?

Alex: Schall ik dat rutnehmen?

Pierre: Nee, nee, aver köönt Se dat jichenswo ...?

Alex: Jo, dat köönt wi afleggen – in een nee'n Ordner.

Pierre: Een Ordner? Den heff ik jüst nich to'r Hand ...

Alex: Nee, nee, hier up den Reekner – den Computer. Probeert Se dat mal sülvst. Tweemaal klicken un Se verschuuvt dat to'n Bispill an'n Arbeitsplatz. *(Pierre macht es)* Bidde sehr! Langsam aver seker kaamt wi dormit wieter.

Pierre: *(holt Whisky und zwei Gläser aus der Schublade hervor)* Een lütten Muntermaker, dat wi dat so prima henkregen hebbt, Schoolmester?

Alex: Nee, velen Dank.

Pierre: Keen Angst, ik warr mien Dochter dor nix van seggen. *(gießt für beide ein; bemerkt, wie Alex ein Foto auf dem Schreibtisch betrachtet)* Dat is Simon, mien Enkel... Sylvie kennt Se – ehr Mann. Un Juliette, mien Enkelin. Mit de ik upstunns beten överkrüüz bün. Un dat is ehr Exfründ. David. Se hett em letzten Sommer susen latten, un he is denn afhaut na de Chinesen. Een smucke Deern, meent Se nich ok? Ik glööv, Se weern sogar een prima Poor. Wirklich schaad üm David. Wat schall't, nu hett se jo een annern. Een Typ, de ehr up de Tasch liggt un sik dat gootgahn lett; man ik denk mi, dat warrt nich lang duurn. Dat Problem is nämlich, dat mien Enkelin täämlich veel ünnerwegs is. Wenn se mal een süht, de ehr gefällt, bums, liggt se em in'ne Arms.

Alex: Un wokeen is dat up dat Foto?

Pierre: Dat is Madeleine, mien Fro. Siet is siet goot twee Johrn doot. Över föfftig Johr weern wi verheiraadt un för jümmers in'nanner verleevt. Se weer wunnerbar ... mit veel Geföhl, humorvull, kultiveert, wunnerschön ... Ik kann dat kuum aftöven, se wedder to drapen. Dat Leven is praktisch nix ahn se. Dat nervt. *(wendet sich wieder dem PC zu)* Seggt Se, kann man mit dat Ding överall anropen?

Alex: Skype? Jo, överall up de Welt.

Pierre: Wirklich? Is dat nich wahnsinnig düür?

Alex: Dat kost't nix.

Pierre: Also ümsünst? Ok na China?